

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 89 (2018)

Heft: 12: Gesundheitsstrategien : wie Pflegeheime davon betroffen sind

Artikel: Stopp Aids - eine Präventionsstrategie, die den richtigen Ton fand : Charles Clercs Finger und Polo Hofers Gassenhauer

Autor: Tremp, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stopp Aids – eine Präventionsstrategie, die den richtigen Ton fand

Charles Clercs Finger und Polo Hofers Gassenhauer

Als vor bald 40 Jahren die Krankheit Aids in die Welt kam, war die Verunsicherung gross. Die klug und mutig umgesetzte Schweizer Anti-Aids-Strategie bekam Vorbildcharakter.

Von Urs Tremp

«Was steht uns bevor?», fragte die «Neue Zürcher Zeitung» im Mai 1983, als die Krankheit Aids gerade eben ins Bewusstsein der Öffentlichkeit geraten war. «Eine neue Lustseuche, wie die Syphilis im 16. Jahrhundert?» Das wohl kaum, beruhigte das Blatt. Anlass zur Panik bestehe nicht, «wohl aber Anlass zum Staunen über den guten Geist des Immunsystems, der (meist) über uns wacht».

So gut war der Geist diesmal allerdings nicht. Nur wenige Monate später war die Beunruhigung schon ziemlich gross. Ruedi Lüthy, später einer der führenden Aids-Ärzte der Schweiz, musste wiederum in der NZZ die Hilflosigkeit der Medizin angesichts der neuartigen Krankheit eingestehen: Wie bedrohlich die Krankheit ist, sei zwar «noch völlig offen» – aber «es scheint so, als seien wir vom Ziel einer Eradikation noch weit entfernt». Tatsächlich sprach nichts dafür, dass die Krankheit in Kürze ausgerottet sein würde. Auch in der Schweiz nahm die Zahl der Kranken zu.

Am Anfang steht die Unsicherheit

Für die Politik schien zwei Jahre nach den ersten Berichten über die geheimnisvolle und unheimliche Krankheit die Zeit gekommen, zu reagieren. Im März 1985 sind in der Schweiz mehr als 50 Menschen an Aids erkrankt. Und immer verläuft die Krankheit tödlich. Immerhin haben Forscher in Frankreich und in den USA inzwischen herausgefunden, dass ein Virus (HIV) die Im-

munschwächerkrankheit bewirkt – und dass die Krankheit sexuell und mit Bluttransfusionen übertragen wird. Einer weiteren Ausbreitung will der Bundesrat vorbeugen. Er beauftragt eine Kommission, eine Strategie festzulegen, wie weitere Ansteckungen vermieden und Neuerkrankungen rasch festgestellt werden können. Die Krankheit soll nicht zur Epidemie werden.

Erstes Ziel der Behörden: Die Krankheit Aids soll nicht zur Epidemie werden.

Die richtigen Medien einsetzen

Also geht es darum, die Bevölkerung über Übertragungswege und den Schutz vor Ansteckung zu informieren. Amtliche Broschüren sind zwar das traditionelle Medium in solchen Situationen. Aber die Aids-Strategie des Bundes braucht weitere Akteure, die mitziehen. «Sex sells» – Sex verkauft: Die bewähr-

AIDS: Schon 72 Tote in der Schweiz
Wir sind das AIDS-Land Nr. 1 in Europa

von HELMUT ÖGRAJENSCHER

AIDS, die tödliche «Sex-Seuche», ist unheimlicher als die Pest und rätselhafter als Krebs: Über 150 Schweizer sind erkrankt, 72 Patienten – darunter auch Viktor Latscha, «schönster Mann der Schweiz» – wurden vom Todes-Virus bereits dahingerafft.

Vierzehn der dem Bundesamt für Gesundheitswesen in Bern gemeldeten AIDS-Patienten waren Frauen. Auch drei unschuldige Babys (alles Mädchen) haben AIDS: Sie stammen

Allerdings: Mit AIDS angesteckt sein, heißt nicht unbedingt, auch daran zu erkranken. Manche Menschen können ihr Leben lang den Erreger im Blut haben und nie ernsthaft an AIDS erkranken.

Ein weiterer trauriger Rekord: Gemessen an der Gesamtbevölkerung hat die Schweiz – zusammen mit Dänemark – europaweit mit 21,2 Fällen pro Million Einwohner die höchste AIDS-Rate.

Weltweit sind rund 30 000 AIDS-Fälle bekannt – 25 000 allein in den USA.

hoffen. Denn gerade bösartige Infektionen hat die Gesellschaft bislang kläglich versagt: Gegen den südchinesischen Schnupfen zum Beispiel.

Kein Kraut kann den AIDS-Virus stoppen

A bis heute kein Krautwuchs. Aber es gibt einen anderen Erfolg: Der Impfstoff gegen AIDS im Tierversuch bei Affen hat die Seuche stoppen. Offenbar ist es der Immun-

«Blick»-Schlagzeile 1985: Weiteren Ausbreitung vermeiden.

te Marketing-Formel wird quasi ex negativo auch bei der Stopp-Aids-Kampagne angewendet. Kernbotschaft: Seid vorsichtig beim Sex!

Die Kampagne wird zum Erfolg. Wenn es um Sex geht, schauen und hören alle zu. «Im Minimum e Gummi drum», singt Polo «National» Hofer und propagiert den geschützten Geschlechtsverkehr. Moderator Charles Clerc zieht sich in der «Tagesschau», der Flaggschiff-Informationssendung des Schweizer Fernsehens, ein Kondom über den Finger – ein bislang undenkbare Vorgang. «Dieses kleine Ding, meine Damen und Herren, entscheidet über Leben und Tod», mit diesen Worten führt Clerc den Deutschschweizern den Gebrauch eines Präservativs vor. Der Auftritt geht in die Geschichte der Schweizer HIV/Aids-Prävention ein. Und er hilft der Aids-Strategie des Bundes. An der Aids-Weltkonferenz 1989 in Montreal sehen die Schweizer Delegierten sich in ihrer Anti-Aids-Strategie weitestgehend bestätigt. «Wir stellten fest, dass wir in der Schweiz in Sachen Vorbeugung und Aufklärung vielen westlichen Ländern voraus sind», er-

Westeuropa» (Therapien, Risikobewusstsein der Bevölkerung) die Rede. Das Fachblatt «Soziale Medizin» macht für den Erfolg der Schweizer Aids-Strategie ausdrücklich die nichtstaatlichen Akteure verantwortlich. Das Blatt weist darauf hin, wie wichtig eine optimale, zielgruppenorientierte Kommunikation bei der Umsetzung einer Strategie ist.

Die Krankheit Aids hat heute viel von ihrem Schrecken verloren. Rund 20000 Menschen in unserem Land tragen zwar das Virus in sich. Die Zahl der Ansteckungen geht allerdings zurück. Inzwischen gibt es Therapien, welche die Virenlast derart reduzieren, dass HIV-positive Menschen grundsätzlich nicht mehr ansteckend sind. Sie können also ungeschützten Sex haben, ohne zu befürchten, dass sie den Partner anstecken.

Sterberate tendiert gegen null

Starben Mitte der neunziger Jahre in der Schweiz noch über 500 Menschen jährlich an Aids, tendiert diese Zahl inzwischen gegen null. Vor wenigen Wochen vermeldete das BAG zudem ei-



«Tagesschau»-Moderator Clerc mit Kondom (1987), Mundarttrotter Polo Hofer (achtziger Jahre): Gezielte Kommunikation.



Fotos: SRF, Keystone

klärt Jean-Alain Dubois vom Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) nach der Rückkehr aus Montreal.

Aids kann in Schach gehalten werden

Zwar ist die Krankheit auch in den neunziger Jahren noch tödlich. Aber ein Worst-Case-Szenario mit Hunderttausenden von Neuansteckungen tritt nicht ein. Die Zahl der Infizierten bewegt sich im tieferen fünfstelligen Bereich.

Um die Jahrtausendwende gibt es (zumindest in den Industriestaaten) Therapien, die Aids zwar nicht heilen, aber in Schach halten können. Es ist von einer «Normalisierung von Aids in

nen deutlichen Rückgang der HIV-Infektionen im Jahr 2017 – auf ein «historisches Tief».

Die Aids-Strategie des Bundes ist deswegen allerdings noch nicht am Ende. Sie ist zum «Nationalen Programm HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen» (NPHS) geworden und schliesst – so das BAG – «an 25 Jahre erfolgreiche Präventionsarbeit an». Das wichtigste Ziel des Programms: Die Anzahl Neuinfektionen von HIV und anderen Geschlechtskrankheiten deutlich zu senken und schädigende Spätfolgen für die Gesundheit zu vermeiden. Der Bundesrat hat das Programm vor Jahresfrist um vier Jahre von 2018 bis 2021 verlängert. ●